

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfleinberg, Klinge, Köhre, Lindhardt, Pompa, Stadtitz, Throna ufm.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 3.—, 1/2-jährlich Mk. 9.—, durch die Post bezogen einschl. der Postgebühren Mk. 9.75. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezüher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Korpuszeile 60 Pfg., auswärts 75 Pfg. 4-spaltige 40 Pfg., 2-spaltige 20 Pfg., 1-spaltige 10 Pfg. Beilagegebühr pro Bandert Mk. 2.—. Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, spätere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. — Bestellungen werden von den Ausdrückern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Verantwortl. Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Güntz & Sule, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 48

Sonntag, den 24. April 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Verteilung von amerikanischem Weizenmehl.

Seit der Zeit vom 27.—30. April 1921 bis zum 11. April bis 8. Mai 1921 werden auf Abschnitt 2. Mai 1921 geltenden Brotkarte

350 g amerikanisches Weizenmehl zum Preise von 2,45 Mk. ausgegeben. Getr.

In der Woche vom 25. April bis 1. Mai 1921 erhalten Verlangsberechtigte 40 gr Butter — 1,45 Mk. auf den Abschnitt 10 der Brotkarte.

Grimma, 22. April 1921. 189 a Fe.
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Grimma.

In der gestrigen 8. dreijährigen Sitzung des Stadtgemeinderates ist folgendes beraten und beschlossen worden.

1. Das Baugesuch der Frau Martha Kornapfel wearen der Verandfernung der Hausflur und des Aufbaues eines Balkons im Grundstück Burzner Straße 51 und das Gesuch des Herrn Bädermeisters Max Schaefer — Einbau eines Verkaufsladens im Wohnhause Leipziger Straße 7 — wurden bedingungsweise befürwortet.

2. Von dem Verichte des Herrn Sachverständigen Wächter über die Verbesserung der Wassererforung nahm man Kenntnis.

3. Wegen Erwerbung von 2 der Zusammenlegungsgegenstände gehörigen Wirtschaftswegen ist mit der Genossenschaft in Unterhandlung getreten worden.

4. Von einer Mitteilung des Gemeindefürsorgeverbandes zu Leipzig über Erhöhung der Versicherungsbeiträge nahm man Kenntnis.

5. Als Sachverständige für Schätzungen bei an Viehseuchen erkrankten Tieren wurden die Herren Gutsbesitzer Robert Drommer und Tiedert, sowie Privatmann Helbia gewählt.

6. Der Pachtpreis für den im Grundstück der Frau Schirach Bahnhofsstraße 18 gemieteten Vorratsraum wurde vom 1. Juli 1921 von 240 auf 300 Mk. jährlich erhöht.

7. Der Gehalt Frau Braun wurde eine einmalige Beihilfe von 50 Mark bewilligt.

8. In der Gastkellerwirtschaft soll eine Verbindungstür in der Wand, die das Gesellschaftszimmer von dem jetzigen Wohnzimmer trennt, angebracht werden. Die Arbeit wurde den Herren Vogel & Jahn übertragen. Der Gastkellerpächter soll sich zuvor verpflichten, die Bausumme mit 10% zu verzinsen. Diese Summe soll zum Pachtpreis geschlagen werden.

9. In der städtischen Verwaltung soll noch ein Lehrling eingestellt werden.

10. Der Stadtgemeinderat erklärte sich damit einverstanden, daß ein Schwerekriegsbeschädigter — zunächst probeweise — bei der Stadterneuerung eingestellt wird.

11. Die Beschlüsse des Feuerlöschausschusses vom 13. d. M. wurden genehmigt. Hierbei handelte es sich u. a. um folgendes. Der Neubetrag der freiwilligen Feuerwehr von 518 Mk. 25 Pfg. im Rechnungsjahre 1920 wurde bewilligt. Die erfolgten Reumahlen der Führer der freiwilligen Feuerwehr wurden befähigt. Die Pflichtentzettel bei der freiwilligen Feuerwehr ist, um Befreiung vom Dienste der Pflichtfeuerwehr zu erlangen, auf 4 Jahre herabgesetzt worden. Die Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, sowie die Lehrer sind zum Pflichtfeuerwehrdienst heranzuziehen. Feuerwehrpflichtig sollen, wie selber, alle Personen im Alter von 20 bis 35 Jahren sein. Jährlich sollen sechs Übungen stattfinden. Die Wachtgelder bei Verlethausführungen, Kostüm- und Wochentag wurden an demselben geregelt. 100 Meter Schlauch zum Preise von etwa 17 Mk. je Meter werden angeschafft. Mit dem Ankauf eines Gerätemagazins für die Schanzgeräte und die Streckleiter zum Preise von 1400 Mk. erklärte man sich einverstanden. Der Haushaltsplan der Feuerlöschkasse wurde genehmigt. Die Kriegsbeschädigten sollen nur insoweit zum Pflichtfeuerwehrdienst herangezogen werden, als sie unter 50% kriegsbefähigt sind, aber auch dann noch sollen sie nur zu leichtem Dienste herangezogen werden.

12. Die Kinderzulagen für städtische Beamten werden noch den für die Staatsbeamten geltenden Bestimmungen und zwar von dem Inkrafttreten des Gesetzes ab gewährt. Es werden hiernach die Zulagen für die Kinder auch vom 14. bis 18. Lebensjahre gewährt.

Siehe auf nichtöffentliche Sitzung.
Naunhof, am 22. April 1921. Der Stadtgemeinderat.

Nach den Vorschriften der hiesigen Straßenpolizeiordnung hat jeder Grundstücksbesitzer oder sein Stellvertreter die auf der Straße und dem Fußwege vor seinem Grundstück sich bildenden Rasenteile jährlich mindestens einmal gründlich besichtigen zu lassen. Diese Pflicht auf Reinhaltung erstreckt sich auf die gesamte Breite der Straße, in den durch zwei Grundstücksreihen eingeschlossenen Straßen aber bis auf die Hälfte der Straße in der ganzen Länge des Grundstücks, also auch auf die Schnittgerinne.

Die hiesigen Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden deshalb hierdurch veranlaßt, die Straßen und Fußwege noch vor Pflanzzeit in der vorgenannten Weise zu reinigen.

Naunhof, am 15. April 1921. Der Bürgermeister.

Zwangsvollstreckung.

Nach der Londoner Konferenz trat der französische Ministerpräsident Briand mit einem neuen Plan hervor, der die Möglichkeit bietet, von Deutschland die geforderte Kriegsschadigung einzutreiben. Er erklärte, die Entschädigung müsse und könne von den deutschen Industriellen eingezogen werden. Die Antriebe zu dieser Idee sind zweifellos die hohen Gewinne gewesen, die aus den Abrechnungen der deutschen Industrie im vergangenen Jahre zu ersehen waren. Nun werden diese Gewinne von den Vertretern der industriellen Interessen selbst und ebenso von manchen volkswirtschaftlichen Fachmännern als zweifelhaft hingestellt, nicht als günstige Erscheinung, sondern als Folge der Valuta- und Papiergeldverhältnisse. Davon aber abgesehen, erheben sich gegen den Briand'schen Plan der Lastbarmachung der deutschen Industrie schwerste Bedenken. Würde es sich nur um eine privatrechtliche Eigentumsübertragung handeln, so würde damit die Erzeugungskraft der deutschen Wirtschaft an sich nicht gestört. Eine solche Beschlagnahme deutscher Vermögenswerte soll aber nach der in Paris wiederholt geäußerten Anschauung nicht nur eine Sicherung bedeuten, sondern die Erträge der verpfändeten Werke und wirtschaftlichen Hilfsquellen den Gläubigern Deutschlands zufließen. Das würde in der Tat eine „Zwangsvollstreckung“ sein.

Es machen sich aber auch deutsche Stimmen bemerkbar, die für einen Zugriff auf die Leistungsfähigkeit und Veranziehung der Industrie zur Wiedergutmachung eintreten. So befaßte sich im besonderen der Großindustrielle Arnold Reckberg mit dieser Materie. Es wurden Vorschläge laut, nach denen ein Drittel der Anteile aller industriellen Unternehmungen auf das Reich überzugehen habe. Dieses Drittel würde vom Reiche der Entente übereignet als Ausgleich für die Kriegsschulden. Die Entente ihrerseits veräußere diese Drittel-Anteile im einzelnen, indem sie diese an Privatunternehmer ihrer Staatsangehörigkeit abgibt, so daß z. B. ein Spinnereunternehmen in England oder in Frankreich ein Drittel der Anteile an der einen oder der andern deutschen Spinnerei erwirbt usw. Reckberg führt aus, daß das Erträgnis der gesamten deutschen Industrie im Jahre neun Milliarden Goldmark betrage, so daß das an die Entente abzuliefernde Drittel gleichzusetzen wäre mit einem jährlichen Erträgnis von drei Milliarden Goldmark, und diese jährliche Einnahme von drei Milliarden Goldmark kapitalisiert zu 5 Prozent, ergibt 60 Milliarden oder, auf 42 Jahre umgerechnet, mit Zins und Zinseszins 250 Milliarden Goldmark.

Von anderer Seite, so von dem Besitzer des großen Berliner Warenhauses Oskar Tiege, wird dieser Lösung ein „humoristisch“ entgegengehalten. Wer ein Drittel der Anteile, z. B. bei Aktiengesellschaften, bestimme, habe in der Regel schon die Majorität und das Verfügungsrecht über das Unternehmen, denn bei der Generalversammlung eines Unternehmens seien höchst selten zwei Drittel der Anteile vertreten. Aber wenn dies auch der Fall sei, könne der Besitzer eines Drittels der Anteile den Rest leicht hinzu erwerben, so daß er die Mehrheit und damit die Möglichkeit gewinne, seinen Willen durchzusetzen. Bei dem zweifellosen Rückgang des Verbrauches an Industrieprodukten und Handelswaren in ganz Europa müsse ein großer Teil industrieller Unternehmungen zur Stilllegung verurteilt sein. Habe die Entente die Mehrheit der Anteile der deutschen industriellen Unternehmungen und damit das Bestimmungsrecht über sie in Händen, so würden die deutschen Anteile und Interessengemeinschaften von europäischen Abhängigkeit werden. Diese würden die Erzeugung nach allgemeinen europäischen Gesichtspunkten beschränken. Die weniger geeigneten Unternehmungen würden stillgelegt, die Güterherstellung in den andern bewahrt. Dabei entstehe die Gefahr, daß ganze deutsche Industriezweige ins Hintertreffen und ihre Arbeiter in Verdrängnis geraten: das zum Beispiel die deutsche Textilindustrie bis zu einem gewissen Grade zugunsten von England und zugunsten der im Kriege stark vergrößerten amerikanischen Baumwollindustrie ausgegliedert werde oder die deutsche Farbenindustrie zugunsten ihrer neuen Konkurrenz in den alliierten Ländern.

Da auch in Frankreich die Idee eines Übergangs der Mehrheitsanteile der deutschen Großindustrie an die Alliierten ins Auge gefaßt und als ausgezeichnet betrachtet wird, stellt wiederum Herr Arnold Reckberg fest, es sei für die Franzosen, wenn sie sich an der deutschen Industrie beteiligen wollen, von allergrößtem Interesse, daß die Leitung der deutschen Industrie in den Händen der deutschen Industriellen bleibe. Wenn sich die deutsche Industrie zu einer von der ganzen Welt anerkannten und zuweilen beneideten Leistung erheben konnte, so ist der wesentliche Grund dafür in den ungewöhnlichen Fähigkeiten der deutschen Industriellen zu suchen. Die deutschen Industrieintelligenzen würden aber selbstständig aus der deutschen Industrie ausgeschieden werden, wenn die Leitung des Auslandes an der deutschen Industrie über eine gewisse Grenze stiege. Reckberg

hält übrigens eine Beteiligung der Alliierten an der deutschen Industrie mit noch weiteren Leistungen Deutschlands für unvereinbar. Durch anderweitige Leistungen Deutschlands würde nämlich gerade die deutsche Industrie belastet werden, und damit wäre auch der Wert ausländischer Beteiligungen an der deutschen Industrie vermindert. Soweit der Meinungsgegenstand, zu dem das deutsche „Sachverständigengutachten über die wirtschaftlichen Wirkungen der Pariser Beschlüsse“ ebenfalls einen beachtenswerten Beitrag gibt. Es sagt: Durch fortgesetzte Übertragung von Beteiligungen und dinglichen Rechten (Anteilschneiten, Aktien usw.) würde das Eigentum an deutschen Produktionsmitteln allmählich auf die Gläubiger übergehen. Dann würden jedoch die Gläubiger ihre Renten wiederum nur in deutschen Umlaufmitteln erhalten und der Nachteil entstehen, daß die deutsche Arbeitskraft, wenn sie für fremde Unternehmungen einzusetzen ist, erschläft.

Wie auch die Entwicklung laufen möge, für unsere leitenden und entscheidenden Stellen ist es geboten, allen Einflüssen, die aus dem Dunsstreife der Briand'schen Umgebung herauszufließen, mit allergrößtem Mißtrauen zu begegnen. Denn solche Einflüsse zielen nie auf einen wirklichen Ausgleich hin, sondern verdrängen die Lebensbedingungen lediglich dem rücksichtslosen und zum großen Teil persönlichen Aneignungswillen der französischen imperialistischen Reutepolitiker. Das hat der bisherige Gang der Dinge genügend klar gemacht.

Briand's Vorschläge für Dytte.

Einführung eines Ruhrkohlenzolles.

In einer halbamtlichen Habasmedlung heißt es: Während der Begegnung in Lympe wird Briand Lloyd George den Plan vorlegen, den die besten Köpfe Frankreichs für den Fall ausgearbeitet haben, daß Deutschland bei seiner passiven Resistenz beharrt. Dieser Plan ist ein Vorschlag der fünf Verträge, die von den verschiedenen Sachverständigen ausgearbeitet wurden.

In großen Zügen enthält er unter anderem zugunsten der Reparationsentente die Erhebung eines Zollaufschlages von 50 bis 70 Franken pro Tonne Kohle, die aus dem Ruhrgebiet kommt. Der Ertrag der Bergwerke wird dem deutschen Personal überlassen bleiben, das aber von französischen Ingenieuren überwacht wird, die auch die Verteilung übernehmen. Deutschland wird kein Interesse daran haben, die Kohlenförderung zu hemmen, da es ja die Beibehaltung über die Kohlen erhält. Außerdem sind Erleichterungen zum Bezug von Lebensmittel für die Bewohner der besetzten Gebiete vorgesehen. Man schätzt, daß der Ertrag der Kohlenbergwerke immer noch 75 Prozent der früheren Förderung von 275 Millionen Tonnen jährlich ausmachen wird.

Diese einfachen und praktischen Maßnahmen — sagt Habas weiter — wurden von Le Troquer und verschiedenen Stellen des Arbeitsministeriums ausgearbeitet. Sie wurden einem von dem Minister Loucheur befürworteten Vorschlag vorgezogen, das wohl einschneidender, aber auch viel schwieriger in seiner Durchführung gewesen wäre. Letzterer Entwurf sah die Übernahme des Betriebes durch die Verbandsregierungen für alle Industrien im Ruhrgebiet vor, also nicht nur für die Bergwerke, sondern auch für die Eisenwerke, Textilfabriken und ähnliches mehr. Zu der Abgabe auf die Kohlenförderung werden noch andere Zahlungsmittel kommen, z. B. Beteiligung an den Industrien, Abgaben auf die Ausfuhr und die ausländischen Werte, die als Bezahlung für die deutschen Kohlenlieferungen nach dem Auslande eingehen werden usw. Dieser Plan wird in seiner Gesamtheit unter der Leitung eines Ober-Zivilkommissars zur Durchführung gelangen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Interpellation über die äußere Lage.

Die deutsche nationale Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht: „Wir ersuchen den Reichsfiskus um Auskunft über die äußere Lage und über die von der Reichsregierung in den letzten Wochen auf dem Gebiet der äußeren Politik unternommenen Schritte.“

Zwei Dementis.

Die Reichsregierung hat seit Friedensschluß ohne Zustimmung der Entente überhaupt kein Gold weder in Barren noch in Münzen ausgeführt, noch kann sie dies. Die Nachricht französischer Blätter, wonach sich die deutsche Regierung an die tschecho-slowakische Regierung um Vermittlung in der Reparationsfrage gewandt habe, ist ebenfalls unzutreffend.

Schneller Abbau der Vorschulen.

Kultusminister Haenisch hat einen neuen Erlaß zur beschleunigten Durchführung des Grundschulgesetzes vom 28. April 1920 ergehen lassen. Danach wird der Abbau der Vorschulen von Ostern 1921 ab regelmäßig und ohne Unterbrechung erfolgen, so daß mit dem Beginn des Schuljahres 1924 die öffentlichen Vorschulen in Preußen völlig verschwunden sein werden. Für den Abbau der Unterlassen an den Privatschulen gelten grundsätzlich die gleichen Bestimmungen. Doch kann beim Vorliegen besonderer örtlicher Verhältnisse und wenn dadurch wirtschaftliche Schwierigkeiten für die Inhaber dieser Schulen oder deren Lehrkräfte entstehen, der Abbau nach dem Wortlaut des Gesetzes bis spätestens zum Beginn des Schuljahres 1929 hinausgeschoben werden.

ung.

legungsgrößen-

7 Uhr
u Naunhof
u Genossen
Naunhof zu

chlenen. Stimm-
nen, die feinerzeit
namentlich alle
b des alten

af die Zahl der

Grundstücks-
genossenschaft
ri.

würfchen
uchwurf
n Schinken
Salat
her Qualität

h. Nebel,
: Telef. 53.

ufe:
nge leere
weinaschen
n Preisen.
Konrad.

gille
rohleinberg
sich als
stimmer.

g!
Grimma.

mehr Markt 14,1
13, part. Laden
ndschuh.

en Kundschaff
zur gefl. Kenntnis,
igen Tage an das
Friedrich John
sen Herr Julius,
13, hdußig über-
sch werde bemüht
erten Kundschaff
in getragenen
bungsfähigen,
wie Schutzwaren
er zu den billigsten
erde, bitte mich
uen Unternehmen
ügen wie zuvor.
äumen, verhaufe
ebel unter Preis.
che Auswahl von
enen Sachell-Na-
njungen, Frachs,
Gummimanteln,
Sommerpaletots
Rüstärtschen, gestr.
ergl. mehr.
en bar!

eu

h., verkauft ab
gigerstraße 4
ain Nr. 8.

eben

haft

fein

eben

haft

fein

eben

haft

fein

eben

haft

fein

eben

haft

Sin Hingegen...

Am Besetzungstage der ehemaligen deutschen Kaiserin hatte die Deutsche Volkspartei ihr Geschäftshaus mit Erlaubnis der Besatzungsbehörden mit einer schwarz-weiß-roten Fahne geflaggt.

Verzierung der Saarlobendirection.

Die Abwicklungsstelle der deutschen Bergwerksdirektion, die bei Übernahme der Saargruben das Saargebiet verlassen mußte und sich in Kreuznach niederließ, muß auch dort ihre Tätigkeit einstellen.

Vorbereiten für ein Konordat.

Wie aus München gemeldet wird, hat der Papst dem Ministerpräsidenten v. Kaas eine Plakette in Silber, das Bild des Papstes, geschenkt.

Erkenntnis bei den Kommunisten.

Im Festschrift veröffentlicht die Zentrale der B. A. P. D. in der 'Roten Fahne' einen langen Aufruf: 'Wahrt die Parteidisziplin!' Unter Anführung der Einberufung eines außerordentlichen Parteitag werden die mit Paul Levi sich solidarisch erklärenden Parteimitglieder Clara Zetkin, Rosa Luxemburg, Kurt Geyer, Adolf Hoffmann, Edert, Matzahn und Paul Neumann, soweit sie Parteimitglieder sind, aufgeführt.

Drohungen polnischer Minister.

Der polnische Ministerpräsident Bitos hat im polnischen Reichstag Erklärungen über Oberschlesien abgegeben, die für den gewalttätigen Sinn der Polen wieder einmal bereites Zeugnis ablegen.

Großbritannien.

Englische Zeugen für Leipzig. Am kommenden Dienstag beginnt im Volkegericht von Bowstreet das amtliche Verhör der Zeugen, die sich zu den Ende Mai stattfindenden Verhandlungen gegen die deutschen 'Kriegsverbrecher' nach Leipzig begeben.

Aus In- und Ausland.

Kärnten. Nachdem bereits zweimal kommunistische Zeitungen unterdrückt wurden, ist ein neues in Stuttgart hergestelltes kommunistisches Blatt verbreitet, aber sofort wieder verboten worden.

Paris. Nach der Bekanntgabe der neuen deutschen Vorschläge wird der Oberste Rat in Versailles eine Plenarsitzung abhalten. Sie kann aber erst im Monat Mai stattfinden.

London. Die Mitglieder des Publicity Clubs in London haben dieser Tage mit einer geringen Mehrheit beschlossen, das deutsche Inserate in englischen Zeitungen nicht zuzulassen.

Militärmächte.

London. Der Kriegsminister veröffentlicht in den 'Parliamentary Papers' eine Mitteilung über die Größe der Heere der Länder auf dem Kontinent.

40 Eisenbahndiebe und Schler ermittelt.

Halle. Die Polizei hat Masseneisenbahnberaubungen auf der Berlin-Frankfurter Strecke aufgedeckt. Bis jetzt sind über 40 Diebe und Schler festgestellt, welche jede Sorte von Eisenbahnmaterialien raubten.

Der Wert der Mark in Pfennigen.

Table with 4 columns: Country, 21/4, 20/4, 21/4, 20/4. Rows include Holland, Belgien, Norwegen, Dänemark, Schweden, Italien, England, Amerika, Frankreich, Schweiz, Spanien.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 23. April 1921.

Werkblatt für den 23. April.

Sonnenaufgang 4:10, Mondaufgang 8:00, Sonnenuntergang 7:10, Monduntergang 5:00.

Wochenschau.

Mit der Feier des vierhundertjährigen Gedanktags der Lutherde auf dem Reichstag zu Worms lehte die Woche ein. Mühte die Erinnerung an die damalige große Zeit geistigen Aufschwungs dazu beitragen, die Deutschen sich auf ihre Weisheit besinnen zu lassen.

Naunhof. Die Jahresversammlung der Ortsgruppe Naunhof des Gewerbeverbandes ist bezüglich des Beschlusses zu wünschen übrig, von 200 Mitgliedern war kaum der vierte Teil erschienen.

Reinhardt als 1. Vorsitzender, Ebersbach als 2. Vorsitzender. Herr Reinhardt dankte für das Vertrauen und nahm die Wahl an.

Reinhardt als 1. Vorsitzender, Ebersbach als 2. Vorsitzender. Herr Reinhardt dankte für das Vertrauen und nahm die Wahl an.

Reinhardt als 1. Vorsitzender, Ebersbach als 2. Vorsitzender. Herr Reinhardt dankte für das Vertrauen und nahm die Wahl an.

Reinhardt als 1. Vorsitzender, Ebersbach als 2. Vorsitzender. Herr Reinhardt dankte für das Vertrauen und nahm die Wahl an.

Reinhardt als 1. Vorsitzender, Ebersbach als 2. Vorsitzender. Herr Reinhardt dankte für das Vertrauen und nahm die Wahl an.

Reinhardt als 1. Vorsitzender, Ebersbach als 2. Vorsitzender. Herr Reinhardt dankte für das Vertrauen und nahm die Wahl an.

Reinhardt als 1. Vorsitzender, Ebersbach als 2. Vorsitzender. Herr Reinhardt dankte für das Vertrauen und nahm die Wahl an.

Reinhardt als 1. Vorsitzender, Ebersbach als 2. Vorsitzender. Herr Reinhardt dankte für das Vertrauen und nahm die Wahl an.

Reinhardt als 1. Vorsitzender, Ebersbach als 2. Vorsitzender. Herr Reinhardt dankte für das Vertrauen und nahm die Wahl an.

Reinhardt als 1. Vorsitzender, Ebersbach als 2. Vorsitzender. Herr Reinhardt dankte für das Vertrauen und nahm die Wahl an.

Dekonomierat Dr. Sey überreichte ihm unter entsprechenden Worten und herzlichsten Glückwünschen für seine Verdienste und für seine tadellose Führung des Vereins die Medaille in Silber mit einem Anerkennungsbriefchen.

Die von der Interalliierten Rheinlandkommission mit Wirkung vom 20. April an eingerichtete Zollgrenze am Rhein verhindert die Reichspostverwaltung, Pakete zur Beförderung zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland anzunehmen.

Frostschäden. Aus Mitteldeutschland melden zahlreiche Drostberichte große Obstschäden, die durch den Kälteeinfluss entstanden sind.

Unsere Stubenvögel. Stubenvögel gehen meistens zugrunde, weil sie nicht richtig gepflegt werden. Nach den Erfahrungen eines Vogelliebhabers bedürfen die Vögel ebenso Grünfressenahrung wie die Menschen.

Das Ende der Seifenwirtschaft. Das Reichswirtschaftsministerium hat dem wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrates zur Begutachtung den Entwurf einer Bekanntmachung überandt.

In Zwickau brach im Trampischen Gute Feuer aus. Es brannte im rechten Seitenschiff des Gutes das Stallgebäude.

Kg. Sommerfeld. Wie überall, hören auch hier die Diebereien nicht auf. Vor einigen Tagen wurde dem Landbriefträger Bräutigam auf seinem Besessungsgange sein Fahrrad gestohlen.

Leipzig. Demonstration. In einer von der vereinigten kommunistischen Partei Deutschlands auf dem Augustusplatz einberufenen Versammlung, die gegen 2000 Personen zählte, sprachen zwei Redner gegen den 'weißen Terror des Kapitalismus'.

Wurzen. Am 18. dieses Monats mietete sich ein angelegter Monteur in einem hiesigen Gasthause ein und verschwand unter Mitnahme von 2 weißen Bettüberzügen, einem weißen Kopfkissenüberzug und einem weißen Bettuche.

Öbbern. Zu Ehren des verstorbenen Ohrenarztes Dr. Sieger wurde die Wiesenstraße nach ihm genannt.

Öbbern. Im hiesigen 'Anzeiger' befindet sich folgende Bekannngabe: In dem 'Anzeiger', einen Abbau der Verkaufspreise für Fleisch herbeizuführen, wird die Fleischergewerkschaft Öbbern erschlafftes argentinisches Geflügelfleisch einzuführen und in nächster Woche für ungefähr neun Mark das Pfund zum Verkauf bringen.

Die Stadtverordneten in Waldenburg lehnten die Einführung der Wohnraum-, Musikwerk- und Gewerbesteuer ab.

Gegen die bürgerlichen Stimmen nahmen die Stadtverordneten von Limbach einen Antrag auf Anlegung eines hirslich-neutralen Friedhofs und Kommunalisierung des Bestattungswesens an.

Zwickau. Ein Spaziergänger entdeckte im Stadtwald in der Nähe der Schießstände ein mit Laub und Erdbreich bedecktes Lager von Handgranaten und Fliegerbomben.

Vertical advertisements on the right margin, including 'Schriftschieß', 'Deutsche', 'beginnen', 'den', 'aber', 'werden', 'Pe', 'sch', 'ersetzt', 'schon', 'die', 'spart', 'Seife', 'Bestes', 'Wasc', 'Preis', 'Henke', 'Dds', 'ist', 'der', 'Die', 'Dri'.

Striminalpolizei hob 390 Stiel- und Eierhandgranaten und 160 Fliegerbomben kleineren Kalibers aus.

— **Steinheide.** Dieser Tage hat hier ein Zigeuner eine wertvolle Geige für 800 Mark gekauft und gleich darauf an einen Liebhaber für 35 000 Mark verkauft.

— **Monte Carlo an der Elbe.** In Herrnhut, im „Deutschen Haus“, hat sich jetzt ein großer Spielklub eingestellt. Er nennt sich „Club International“ oder „Casino des Strangers“ und ist von Dresdener und Berliner Sport- und Geschäftsleuten begründet worden. Das Monte Carlo der Sächsisch-Böhmischen Schweiz erfreut sich bereits eines regen Besuchs von Spielern aus allen Teilen Europas. Der Klub scheint schon eine große Anzahl von Mitgliedern zu haben, denn an manchen Tagen steht auf der Straße in Schmilka eine lange Reihe von Autos, die Spielgäste für Herrnhut herbeibringt. Gemeinde und Einwohnerzahl von Herrnhut sind mit dem Klubbetrieb im Deutschen Haus sehr zufrieden, denn die Klubmitglieder bringen mehr Geld in diesen Ort, als in früheren Zeiten die einfachen Touristen. Auch die sächsischen Hotelbesitzer sind sehr zufrieden, denn das „Wohnungsamt“ des Clubs International greift bis nach Schandau, um für seine Mitglieder und Gäste Unterkunft in guten Gasthöfen zu belegen. Während in der ganzen deutschen Republik nach öffentlichen und geheimen Spielgelegenheiten eifrig gefahndet wird, befindet sich nun gewissermaßen vor den Toren Dresdens ein Spielklub, gegen den wohl von Seiten der Polizei nichts unternommen werden kann. Da über die Grenze nicht mehr als 300 Mark gebracht werden dürfen, werden diesseits der Grenze in einer „Ablieferung“ des Clubs die Spielsummen gegen Quittungen eingetauscht, die jenseits der Grenze als vollwertiges Spielgeld in den Casinos dann wieder eingelöst werden.

Deutsche Handelschiffahrt - fremde Handelschiffahrt. Der Krieg hat uns gezeigt, wie wir auf Geduld und Verstand mit dem internationalen Wirtschaftsverkehr verfahren waren. Mit sämtlichen Teilen der Welt unterhielten wir bis dahin lebhafteste Handelsbeziehungen, um Lebensmittel, industrielle Rohstoffe, Holzzeug und

fertigwaren unserem Wirtschaftsleben zuzuführen. Nur dadurch war es uns möglich, unsere überflüssige Volkszahl zu ernähren, unsere Industrie in Gang zu halten und ständige Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Unsere eigene Handelschiffahrt hat uns groß und wohlhabend gemacht. Der gewaltige Einbruch des Krieges brachte den Güterumlauf für Deutschland zum Stillstand. Der Versailles Friedensvertrag nahm uns unsere Handelsflotte. Damit sind wir eines der unentbehrlichsten Zweige unserer Volkswirtschaft beraubt. In unseren Häfen verkehren nur Schiffe mit fremden Flaggen, unsere Ein- und Ausfuhr ist abhängig von dem Wohlwollen fremder Reedereien. Die Millionen von Mark, die wir für Beförderung unserer Güter auf See zahlen müssen, gehen unserem Volkserwerb verloren und fließen in die Taschen fremder Schiffahrtsgesellschaften. Wir werden dadurch dauernd zu Schienen fremder Völker. Davon müssen wir uns freimachen. Nur durch eine eigene deutsche Handelsflotte können wir wirtschaftlich wieder stark werden, nur in ihrem Besitz können wir unsere Ein- und Ausfuhr, die Anknüpfung von Handelsbeziehungen so gestalten, daß sie betrübend auf unsere gesamte Volkswirtschaft wirken.

In der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten, ist die Aufgabe, die sich der Deutsche See-Verein gestellt hat, und daher ist es vaterländische Pflicht jedes Deutschen, dem es ernst ist mit dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes, sich diesem Verein anzuschließen. Anmeldungen nehmen entgegen: Apotheker Herrschel u. Dr. Richter.

Es ist ein glänzendes Zeugnis für den deutschen Erfindergeist und das kerngesunde Wesen deutscher Industrie, wenn trotz des unerträglichen Druckes, der auf unserem Vaterlande lastet, immer wieder neue Erzeugnisse auf den Markt gebracht werden. Zu ihnen gehört der Mollensoukhan „Scho-Mu“ ein Mollensoukhan, das alles bisher auf diesem Gebiete Vorbereitete in den Schatten stellt. Unsere Kaufleute werden aufpassen, sich nun auf einfache und bequeme Weise vor der Mollensoukhan schützen zu können. Scho-Mu wirkt wie ein Gasangriff. Bei seiner Verwendung, die in Kleiderbüchsen, Garderobenzimmern, unter Polstermöbeln, in Klavieren, kurz überall da möglich ist, wo man vor Mollensoukhan bewahrt

sein will, entwickeln sich Gase, die alles durchdringen und Motten und deren Brut nach dem Gelingen berufter Stellen schnell überleben. Weder Stoffe, noch Farben, noch Metalle werden durch die Gase auch nur im geringsten angegriffen. Der Mollensoukhan Scho-Mu, den man schon in allen Drogerien haben kann, ist zweifellos eine Erfindung, der, zumal in heutiger Zeit eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung zukommen werden muß.

Turnen, Spiel und Sport.

Die Turn- und Bewegungsspieler haben sich für Sonntag, den 24. April die III. und IV. Elf von Turgen nach hier verpflichtet. Da die Gäste beachtenswerte Gegner sind, ist ein spannender Kampf zu erwarten.

Kirchennachrichten.

Dom, Kantate.
Sonntag, 23. April: Gottesdienst. — Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein: Vortrag des Herrn Bahnbauinspektor Dietze.
Dienstag, 24. April: abends 8 Uhr: Kirchengemeinderatsversammlung im Rathhaus: Ansprache des Herrn Stadtschultheißens Steiner, aus Leipzig-Rodau.
— Redaktion: Robert Böhm, Druck und Verlag Böhm & Söhne in Naunhof —

Sommersprossen-weg!
Leidensgefährten teile unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte.
Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 749, Schließl. 47.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz zu Naunhof

beginnt in ihrem Übungslokal in der Schloßmühle unter Leitung ihres Kolonnenarztes, des Herrn **Dr. med. Richter**, am **Mittwoch, den 4. Mai 1921, abends pünktlich 8 Uhr**, einen **Krankenträgerkursus** von 10 Doppelstunden, regelmäßig Mittwoch abends. Nach erfolgter Prüfung kann jeder Teilnehmer aktives Mitglied der Kolonne bei einem Monatsbeitrage von 50 Pfg. werden.

Anmeldungen

werden an den Vorsitzenden **Hans Becker**, König-Albertstraße 19, den Kolonnenarzt **Dr. med. Richter**, Gartenstraße 13 oder den Kolonnenführer **Richard Kretschmar**, Gartenstraße 17, erbeten.

Persil

wäscht
schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche
schon und erhält
die Wäsche.

**spart Arbeit
Seife u. Kohlen.**

Bestes selbsttätiges
Waschmittel

Preis Mk. 4. — das Paket

**Henkel & Cie.,
Düsseldorf.**

Prima feidgraues
Militär-Tuch
140 breit à metr. 75 Mk.
neue
Militär-Tuchhosen
von 125 Mk. an
neue
Militär-Blusen
von 160 Mk. an
**Anzüge, Paletots,
Hosen**

Westen neu u. getragen
Wadewitz, Leipzig
Indemühlstr. 33, I. Etg.
neben Astorpark.
Bei Kauf wird Fahrgeld
1 mal vergütet.

Wannenbäder
gibt jederzeit, außer
Sonntags, Schloßmühle.

Moderne Kleiderstoffe

Einfarbige Stoffe in Cheviot, Serge, 35.—
Popeline in großem Farbsortiment Mtr. von Mk.

Einfarb. Kostümstoffe in 60.—
Kammgarn, Gabardine etc. 130 cm br., i. bew. Qualit. Mtr. v. Mk.

Melierte Kostümstoffe für 30.—
Jackenkleider, i. Herrenstoffgeschmack, 130 cm breit Mtr. v. Mk.

Karierte Stoffe für Kleider, Röcke und 19.75
Blusen, in großer Auswahl Mtr. von Mk.

Blusenstoffe in Flanell, Wollkrepp etc. in 22.—
modernen Streifen Mtr. von Mk.

Eolienne für Gesellschaftskleider, 85.—
in hochaparten Farben Mtr. v. Mk.

Frotté 120 cm breit, in entzückenden 65.—
Streifen u. Karos, d. große Mode Mtr. von Mk.

Waschstoffe jeder Art
in groß. Auswahl.

Steigerwald & Kaiser, Leipzig.

Möbel-Sonderangebot

Möbel-Versand-Große,
Leipzig, Wiedenhöf-Str. 25.
Nur 1. Etage - Köln Laden.
5 Min. von Hauptbahnhof
2 Min. vom Bayr. Bahnhof.
Telefon 16 670

Speise-Zimmer, apart.
Echt Eiche gebeizt, besteh. aus:
1 Buffet mit Auszug, reiches
Kristallverglasung, 1 Credens,
1 Kassettenstuhl m. Verhüllung,
4 Gederstühle m. ps. Ruedler
komplett 5400 A

Mit Kanalleder-Stühlen entsprechend billiger.
Standarten u. Clubmöbel billiger

Herren-Zimmer.
Echt Eiche lauz mahagoni
poliert, bestehend aus:
Bibliothek mit Verglasung,
Schreibtisch mit Zügen, runden
Tisch und Stühlen
komplett 3500 A

Schlaf-Zimmer, prima.
Eiche intiiert, bestehend aus:
1 gr. 3teilig. Kleiderschrank,
2 Bettstellen m. Auslegematten,
1 Waschkom. u. Sp., 2 Nachtsch.
Schränke, 2 Stühle, 1 Hocker
komplett 3200 A

Elf. Zimmer entspr. billiger.
Bessere Schlafzimmer i. Mahagoni,
Kirschbaum, Eiche etc.
stets am Lager.

Küchen-Einrichtungen.
eleganz, bestehend aus:
Buffet mit schöner Verglasung,
Tisch, Bank, Rahmen, Handtuchhalter, 2 Stühle
komplett 695 A

Bessere entsprechend mehr.
Auch einzeln Kleinteile billig.
Aufsachtliche i. gr. Auswahl.

Sinzel-Möbel wie

| | |
|---------------|-----------|
| Büffels | 1975.- an |
| Schranke | 395.- |
| Vertikows | 495.- |
| Kassettsche | 225.- |
| Stühle | 38.- |
| Sofas | 495.- |
| Chaiselongues | 195.- |
| Bettstellen | 180.- |
| Flurgard. | 280.- |
| Komoden | 275.- |
| Schreibtische | 875.- |
| Bücherech. | 2100.- |
| Kleiderschr. | 575.- |
| Gederstühle | 185.- |
| Spiegel | 375.- |
| Schreibtische | 195.- |

Sämtliche Ergänzungs-Möbel

Versand: Nach jeder Station
Beachtigung: Unverhind. erb.
Gesäfts-) großer Umsatz,
erzieht:) wenig Notizen.
Bewachte: Für jede gelieferte
Einrichtg. übernehme Garantie.

Weitgehend Entgegenkommen
Vorteilhafte Bezugspunkte für
Wiederverkäufer. 78

Hochinteressant

ist der neueste Band, dessen erstes Heft soeben
ausgegeben wird, betitelt:

Die große Erbschaft

Originalroman von Erich Ebenstein

Verlangen Sie Probehefte von
dem Autor oder von
der Verlagsstelle
dieser Blätter

Wesentlich erleichtert
ein Heft

**Kaufen Sie
nicht**

**Leder-Treibriemen
Segelzug-Riemen
Rund- u. Kordenschnur
Näh- u. Binderiemen**

Bevor
Angebot
vorliegt von

RICHARD WILDE
Treibriemenfabrik mit Kautschuk
1894-51
LEIPZIG-REUDNITZ

**Eine schöne Wohnung
in Naunhof gegen Grimma
zu tauschen gesucht.**

Zu erfragen **Wiesenstr. 44.**

Kaufe:
Jede Menge leere
Rot- u. Weißweinflaschen
zu höchsten Preisen.
Otto Konrad.

Mütter!
Wenn Eure Kinder Würmer
haben, gebt ihnen **Dr. Busch's**
wohlschmeckende und sicher-
wirkende **Wurm-Bonbons**
„Wurmo!“. Zu haben bei:
Otto Hackelberg, Drog.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsminister Dr. Simons wird voraussichtlich schon am Dienstag im Reichstag über die neuen deutschen Vorschläge sprechen.

* Der preussische Landtag wählte am Donnerstag mit 27 von 37 abgegebenen Stimmen Siegenwald erneut zum Ministerpräsidenten. 19 Stimmen entfielen auf den Mehrheitskandidaten Braun.

* Seit dem Waffenstillstand haben bisher schon über 120 000 Deutsche Elbstückchen verlassen oder verlassen müssen.

* Der frühere Staatssekretär von Elbstückchen, Baron Jörn von Dulsack, ist in Strassburg i. E. gestorben.

* Die Interalliierte Viebzirkungskommission hat ihre Arbeiten über das Abstimmsverfahren abgeschlossen. Sie wird in den nächsten Tagen dem Vorkomitee ihre Meinungen über das Ergebnis und ihre Vorschläge über seine Auswertung vorlegen.

* Die griechische und die serbische Regierung haben die Erhebung der 50-Prozent-Abgabe auf deutsche Waren beschlossen.

* Oberst Harwen, Redakteur der Zeitschrift „Harwen's Weekly“, wurde vom Präsidenten Harding zum Vorkämmerer in England ernannt.

Jahres-Hauptversammlung des Gewerbeverbandes der Amtshauptmannschaft Grimma.

Unter leider nicht allzuhoher Beteiligung der Mitglieder fand am Montag die erste Hauptversammlung des Gewerbeverbandes statt. Der Vorsitzende, Herr Reichert, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Amtshauptmannschaft, Herrn Rea-Ral Dr. Benedek und Herrn Bürgermeister Schmidt-Grimma. Herr Syndikus Rose trug einen sehr ausführlichen Jahresbericht vor, aus dem entnommen werden konnte, welche Fälle von Arbeit dem Verbande im ersten Jahre oblag. Es gehörte die ansehnliche Arbeit des Vorstandes dazu, um diesen Stoff zu bewältigen. Andererseits erbrachte die Arbeit den Beweis, wie notwendig der enge Zusammenhalt des Handwerkerstandes ist, wenn er, ein Volkwerk gegen links und rechts, etwas erreichen will. Von 187 Mitgliedern bei der Gründung ist der Verband heute auf 2029 Mitglieder angewachsen, aber immer noch noch eine Anzahl abseits, diese heranzuführen, ist Pflicht eines jeden Mitgliedes sein.

Hierauf erstattete Herr Oberverwalter Dehmg den Kassenbericht. Einer Einnahme von rund 44 000 Mk. stehen Ausgaben von 40 000 Mark gegenüber. Das Vereinsvermögen betrage rund 6500 Mk. Dem Kassendirektor wurde, da die Prüfung der Rechnungen keine Beanstandung erlaubte, Entlassung erteilt.

Im neuen Ueberblick über das nächste Geschäftsjahr zu haben, wurde ein Haushaltsplan für 1921/1922 aufgestellt. Die erhöhten Gehälter, die unbedeutend notwendig geordnete Einkünfte eines Sekretärs, Herrn Reichert, Druckarbeiten, Fernschreibgebühren, Vorlesung, erfordern einen Gesamtbedarf von etwa 65 000 Mk. Nach Wegzug aller Einnahmen würde demnach ein Einbußebeitrag von 15 000 Mk. zu decken sein. Es sei insofern erforderlich die Mitgliedsbeiträge zu erhöhen, und zwar folgende der Vorstand vor eine Grundgebühr von 24.— Mk. pro Jahr und bis zu 20 Angehörige pro Jahr und Angehörigen 6.— Mk., ab 21 Angehörigen 12.— Mk. zu erheben. 1. Beihilge geht frei aus.

Die Herren Schindlhamm-Nerchau und Kommissionsrat Bode-Grimma empfahlen der Versammlung die einstimmige Annahme dieses Vorschlags. Herr Bode betonte, daß der Gewerbetreibende eine verhältnismäßig geringe Summe für seine Sache zahle, gegenüber der organisierten Arbeiterkraft. Diesen Betrag müsse jeder einzelne Gewerbetreibende ohne Bedenken zahlen, es kommt nur ihm selbst wieder zu gut. Der Vorschlag des Vorstandes wurde einstimmig angenommen und der Haushaltsplan genehmigt. Einem nachträglichen Vorschlag des Herrn Schindlhamm, Grundgebühren und Mitgliedsbeiträge noch etwas mehr zu erhöhen wurde nicht entsprochen, um auch dem kleinsten Handwerker den Zutritt zum Verbande nicht unmöglich zu machen.

Bei der Vorstandswahl wurde anstelle des aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herrn Heine-Warzen, Herr Thomas-Warzen gewählt, und für den durch das Los ausgeschiedenen Herrn Engelmann-Grimma, dieser wiedergewählt.

Herr Reichert dankte den Vorstandsmitgliedern für die Mitarbeit im abgelaufenen Jahre. Kommissionsrat Bode nimmt hierbei Gelegenheit, dem Vorstande, insbesondere Herrn Reichert, den warmsten Dank für seine unermüdete Arbeit zum Wohle des Verbandes im Namen der Versammlung zum Ausdruck zu bringen.

Herr Heine-Warzen weist an der Hand von Beispielen aus dem Wurzener Stadtparlament nach, wie dringend notwendig ein Zusammenhalt des Handwerkerstandes ist.

Die nächste Mitglieder- und die nächste Hauptversammlung soll in Wurzener stattfinden.

Eine Anfrage aus der Versammlung heraus, ob sich die Nachricht von der Abänderung des Herrn Reichert bewahrheitet, wurde vom Vorsitzenden bejaht. Herr Reichert-Dresden empfiehlt dringend zum Anschluß an die Krankenkasse der Versicherungsanstalt Sächsl. Gewerbetreibende, da über kurz oder lang ein Befehlswort kommen kann, der den zwangsweisen Anschluß mit vol. rückwirkender Kraft fordert. Herr Werner-Grimma berichtet über den Stand der Glosserforderung, die demnächst geändert werden soll. Mit dem Wunsche „raslos vorwärts“ schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Volksentscheid und Volksabstimmung.

Das Aberparlament.

Der Entwurf über Volksentscheid, Volksabstimmung und Volksbegehren, der dem Reichstage vorliegt, gibt dem deutschen Volke neue wichtige Rechte und schafft gewisse Maßnahmen neben dem Parlament noch eine Oberinstanz. Das Volk wird zum Oberrichter aufgestellt bei Streitigkeiten zwischen den gesetzgebenden Faktoren (Reichspräsident, Reichsrat, Reichstag), es darf Gesetze begreifen, es kann Maßnahmen des Reichstages durch Abstimmung einer Kritik unterziehen, es entscheidet in letzter Instanz über die Ablegung eines Reichspräsidenten. Geschaffen wird die unmittelbare Volksgesetzgebung in den Formen des fakultativen Referendums und der Initiativ. Selbst Verfassungsänderungen können einer Volksentscheidung unterworfen werden. Der Volksentscheid geht in den Formen der Reichstagswahl vor sich, indem über die zu schlichtende Frage mit „ja“ und „nein“ abgestimmt wird. Beim Volksbegehren hat eine Stimmabgabe durch Eintragung der Unterschrift in Listen vor den Gemeindebehörden zu erfolgen. Haben bestimmte Kreise also gesetzgeberische Wünsche, so stellen sie einen Zusatzantrag beim Reichsminister des Innern, der mindestens 5000 Unterschriften tragen muß. Die Fassung dieser Unterschriften unterliegt den Gemeinden. Wird der Antrag zugelassen, so erfolgt die Abstimmung, die für Volksbegehren

vorgegeben ist. Stimmt ein Zehntel aller Stimmberechtigten für die Einbringung eines bestimmten Gesetzes, so ist das Gesetz dem Reichstage vorzulegen. Nimmt der Reichstag das Gesetz nicht unverändert an, so entscheidet das Volk durch Volksentscheid.

Die Schweiz und Nordamerika haben zwar ähnliche Gesetze, doch werden sie nur ganz selten angewendet. Man nimmt übrigens auch in parlamentarischen Kreisen an, daß in Deutschland Volksentscheid und Volksbegehren nur im äußersten Notfalle anzuwenden sind, weil sonst die politische Erregung des Volkes immer neue Wellen schlagen würde. Artikel 73 der Reichsverfassung hat dem Volke das Recht der eigenen Entscheidung über die Faktoren der Gesetzgebung verliehen und dabei vorausgesetzt, daß kein Mißbrauch getrieben wird.

Sieben vernünftige Punkte.

Ein amerikanischer Kenner des deutschen Volkes. Der methodistische Bischof John L. Russell aus Amerika, der von Zürich aus eine amerikanische Liebesgabenverteilung leitet, hat in diesem Jahre mehrfach Deutschland und das deutsche Osterfest besucht und mit Leuten jeden Standes Fühlung genommen. Er schreibt jetzt in einem Briefe an die „Freie Presse“ zu Lincoln (Nebraska) seine Eindrücke über Deutschland nieder. Das amerikanische Volk hatte sich bei der Sammlung der Liebesgaben in anerkannter Weise hervorgetan. Der Bischof faßt seine Ansichten in sieben Punkten zusammen, die wir hier in gekürzter Form wiedergeben wollen.

1. Deutschland hat den festen Willen, zu fleißiger Arbeit und zur Ordnung zurückzukehren. Die Unordnung der Umwälzungszeit ist gewichen. Besonders im Eisenbahnbetriebe zeigt sich wieder die alte Ordnung und Zuverlässigkeit.

2. Alles Streben ist aber zur Erfolglosigkeit verdammt, wenn der Verfallener Friedensvertrag aufrecht erhalten bleibt. Der Deutsche wird sich nicht abschniden wollen, wenn ihm jeder Ertrag seiner Arbeit geraubt wird. Diese Folge würde aber auch für Amerika verhängnisvoll sein. Der Vertrag muß unter allen Umständen geändert werden.

3. Die Lage in Deutschland hat sich besonders in den Ackerbaubezirken gebessert. In den Großstädten und den Industriebezirken dagegen fehlt es an Mehl, Milch, Fett. Es ist erfreulich, daß uns diese Stoffe von Amerika zur Verteilung zugehen.

4. Am schlimmsten leidet der Mittelstand. Lehrer, Geistliche, freie Berufe, wie Schriftsteller, Künstler, Beamte u. dergl., die neben ihrem Lebensunterhalt auch etwas Repräsentation leisten sollen. Almosen können hier nicht helfen. Man mühte eine systematische Hilfsaktion einleiten, um den Angehörigen dieser Stände die Möglichkeit zur Erziehung zu schaffen.

5. Aberhaupt muß neben der Wohltätigkeit die Anregung zur Selbsthilfe gegeben werden, so daß die Selbstachtung erhalten bleibt, selbst bei den Kindern. Wohlthätigkeit sind bei Zuwendungen immer keine Segenleistungen zu beanspruchen, um das drückende Gefühl der Wohlthätigkeit zu mildern.

6. Die Berichte über den in ganz Deutschland herrschenden Vermögensstauung sind im wesentlichen richtig, aber auch irreführend. Die Jagd nach Vergnügungen ist weiter nichts als ein Reflex der Verzweiflung. Man gebe den Leuten Arbeit, Nahrung, Glauben an die Zukunft, dann wird die Jagd nach Vergnügungen aller Art von selbst aufhören.

7. Deutschland wird von den riesigen Kosten der Okkupationsstruppen erdrückt, das macht unsere Liebesaktivität illusorisch. Wir geben als Private ein paar Dollar, nehmen aber als Staat Millionen. Könnte die deutsche Regierung nur die Hälfte des Geldes, das die Okkupationsstruppen verschlingen, zur Linderung der Not im Lande verwenden, so wäre jede ausländische Hilfe überflüssig. Solange der Wahnwitz Frankreichs die Geschicke Europas politisch und wirtschaftlich bestimmt, ist jede Hoffnung eitel.

Diesen Worten des amerikanischen Methodistenbischofs kann man nur den Wunsch ansagen, daß für ihre Verbreitung das menschlichste getan werde! Die Veröffentlichung in ein paar deutschen Blättern Nordamerikas genügt nicht, um die verblendete Welt aufzuklären. M.

Eine Armee von Straßenhändlern.

Neue Erscheinung im Berliner Leben.

Berlin, im April.

Einem Berliner, der ins Ausland kam, fiel dort in früheren Zeiten der Umfang des Straßenhandels auf, der in verschiedenen Großstädten Hollands, Italiens, Australiens usw. dem öffentlichen Leben eine besonders lebhaft Note gab. In Berlin kenne man das nicht. Ein paar Fischerkarren im Akademiediertel, Apfelständer kurz vor Ostern, dann einige Obstwagen, wenn die Kirchen oder die Pfauen reif waren, und noch ein paar solche Gelegenheitserscheinungen, das war alles. Der Straßenhändler war offenbar nicht gern gesehen, auch nicht bei der Polizei, die sich lebhaft um seine Papiere kümmerte. Die Berliner Jahrmärkte waren längst eingeschlafen, und der Weihnachtsmarkt fristete nur noch ein lässliches Dasein.

Das ist nun nach dem Kriege bedeutend anders geworden. Mit der Rückkehr der Truppen und der Gründung des bekannten Lades im Westen stutete eine Menge von Schokolade und Zigaretten herein, dann stellten sich die Feigen aus dem Morgenlande und die Apfelsinen aus dem Süden wieder ein, und an manchen Plätzen konnte der Passant sich vor Angeboten von Unterwäsche, allen Mänteln und sonstigen Resten von Heeresbeständen kaum retten. Die Herkunft war wohl meist dunkel, aber der Bedarf kam dem Angebot entgegen. Wir waren und sind ja noch so abgerichtet! Gelegenliche Streifen der Polizei haben wenig genutzt, und jetzt scheint eine größere Pulverung zu herrschen. Jedenfalls bildet jetzt der Straßenhandel in Berlin eine auffallende Erscheinung. Ganze Märkte tun sich auf der Straße auf.

Bevorzugt werden von den Straßenhändlern natürlich die hauptsächlich Verkehrsgewenden, die Punkte, an denen viel Publikum vorbeikommt, Verkehrsadern wie die Friedrichstraße, die Nähe der Bahnhöfe, der Markthallen. Manche der kleinen Wagen, die an den Vordrücken halten, dienen außer Warenlager: Feuerzeuge, Dosen-

träger, Geldtaschen, Schokolade, Würstchen, Rämme und andere Gegenstände. Einzelne wieder begnügen sich mit einem Bündchen, auf dem sie eine Spezialität ausgedrückt haben, Zeile oder Zigaretten. Schließlich gibt es solche, deren ganzer „Laden“ in einer Pappschachtel besteht, die sie sich vor den Körper gebunden haben, oder die sie unter dem Arm tragen. Einzelne breiten am Rande der Straße ziemlich kleine Posten aus und benutzen eine ansehnliche Bodenfläche, das sind die Verkäufer von Schiffs-, Wessens-, Taschentücher-, Kleiderstoffen, ja ganzen Anzügen! Daß es an Äpfeln, Zwiebeln, Fischen und dergleichen Nahrungsmitteln nicht fehlt, ist selbstverständlich. Neu ist das Auftauchen erheblicher Vorräte von amerikanischem Schinken und Speck, sowie von Corned beef. Man kann wohl sagen, daß kaum ein Gegenstand des täglichen Bedarfs existiert, der nicht jetzt auf den Berliner Straßen öffentlich gehandelt wird.

Besonders Zulauf haben die findigen Leute, die längere Ansprachen an das Publikum halten. Man konnte sie sonst auf den Weihnachtsmärkten hauptsächlich, die Händler mit dem ungerühmlichen Wunderkitt, die ewige Goldfeder für zehn Pfennig, die Lotmittel, den geheimnisvollen Schlüsselring, die Zauerflöte. Auch diese Leute haben Fortschritte gemacht. Da steht einer und wieselt das Schicksal. Der Mann oder die Frau aus dem Volke braucht bloß aus einer Reihe von Zetteln einen herauszugreifen und die Anfangsbuchstaben des Namens darauf zu kriechen. Darauf steht der Geblüde des Verkäufers den Zettel zusammengerollt in eine Flasche, man sieht einen weißen Dampf aufsteigen, und plötzlich erscheinen auf dem präparierten Papier Schriftzüge. Kostet eine Mark. Ein anderer zeigt Zauberkunststücke, mit Spielarten, läßt Zündholzschnitzereien verschwinden und wieder erscheinen, jongliert mit Würfeln. Amüsiert hört das Publikum dem Wortschwall der wiggelnden Rede zu. Nachher verkauft der Mann die Gebrauchsanweisung, wie diese Tricks zu machen sind, — einen kleinen gedruckten Zettel für fünfzig Pfennig, in schwierigen Fällen bis zu zwei Mark, je nachdem die Kaufkraft groß oder schwach ist. Die Leute kommen erschöpft auf ihre Rechnung.

Wir sind jetzt nicht mehr so wählerisch wie früher. Man hatte sonst Mißtrauen gegen die Güte der Waren bei Straßenkäufen, jetzt sieht das Geld lockerer. Auch hat es für manche einen besonderen Reiz, so nebenbei etwas mitzubringen, ohne in einen Laden zu gehen. Der Einkauf geht zwangloser vor sich. Man geht seinen Weg, sieht etwas, hört zu, wie die Sache angepöbeln wird, kauft oder kauft nicht, wie es beliebt. Wenn man ein Geschäft besucht, muß man schon vorher eine gewisse Absicht haben, und dann fühlt man sich gewissermaßen verpflichtet.

Das war ja auch der Reiz der Strammärkte, die auf diese Weise in verfeinertem Maße wieder aufleben. Wenn übrigens die Eisenbahn so mit der Verteuerung der Fahrten fortfährt, werden auch in kleinen Orten die Märkte neues Leben gewinnen. Schon zeigen sich hier und da Anzeichen.

Nah und Fern.

○ Millionenverträge aus Beeren und Wägen. Das preussische Landwirtschaftsministerium beabsichtigt die Gebühren für das Sammeln von Beeren und Wägen in diesem Jahre zu erhöhen. Die Preise für Beeren und Wägen sind derzeit so gering, daß Tagesverdienste von über 100 Mk. keine Seltenheit mehr sind. In einer Oberförsterei wurde von den Sammlern ein höherer Betrag aus den staatlichen Forsten erzielt, als die Forstverwaltung selbst aus dem Holzschlag vereinnahmt. Bei vorsichtiger Schätzung kann man feststellen, daß im letzten Herbst an Beeren und Wägen Werte von über 350 Millionen Mark aus den Staatsforsten herausgeholt wurden.

○ Der Verkauf der Loreley. Aus Gaud wird berichtet: Der Turngau Süd-Nassau hat die Höhe des Loreleyfelsens endgültig gekauft. Es sollen nunmehr die Arbeiten an einem großen Platz zur Abhaltung von Wett- und Turnspielen so gefördert werden, daß noch in diesem Jahre die erste große Veranstaltung stattfinden kann.

○ Erste Ausreise des Dampfers „Hindenburg“. Der neue Dampfer „Hindenburg“ (12 000 Tonnen) von der Reederei Hugo Sünnes hat eine Reise nach Südamerika angetreten.

○ Entgleisung eines Güterzuges. Auf der Strecke Ratowitz-Naumburg entgleiste zwischen den Stationen Charlottengrube und Hohmarube auf offener Strecke ein Güterzug. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Personen sind nicht verletzt worden.

○ „Besondere Umstände halber“. Im Anzeigenteil deutscher Blätter wird die Schweizer Besetzung Karls von Österreich „besonderer Umstände halber“ zum Verkauf angeboten. Die Anzeige lautet: „Franziskus, schloßartige Besetzung am Genfer See, ist besonderer Umstände halber per sofort, eventuell mit komplettem, reichem Inventar, zu verkaufen oder zu verpachten.“ Kaiser Karl wird voraussichtlich nach Spanien überfiebern.

○ Gründung eines internationalen Hotelierverbandes. Der Internationale Hotelierkongress, der in Nizza tagte, beschloß die Schaffung eines internationalen Hotelierverbandes. Auf Vorschlag des schweizerischen Delegierten wurde als Sitz des Verbandes Paris bestimmt.

○ Der Generalsohn als Aufreiter. Aus London wird gemeldet: Kyprian White, der Sohn des bekannten Feldmarschalls George White, der tapferlich im Burenkrieg verteidigte, ist in Edinburgh wegen Aufforderung zum Aufbruch gelegentlich einer Arbeitslosenversammlung verhaftet worden.

○ Der Fernsprecher in der Tasche. In Chicago ist jeder Polizist jetzt mit einem drahtlosen Fernsprecher versehen, der so klein und handlich ist, daß er bequem unter dem Rock getragen werden kann. Der Beamte kann sich auf diese Weise jederzeit direkt mit den Polizeirevierern und den Feuerwehrtroops in Verbindung setzen.

○ Abbruch eines Flugzeuges. Zwei Flugzeuge, die die Entente aus zu vernichtenden Heeresbeständen für die biologische Landesanstalt Delgoland freigegeben hatte, sollten von zwei für die Anstalt verpflichteten Flugzeugführern nach Bremen übergeführt werden. Eines stürzte kurz nach dem Aufstieg ab. Der Führer wurde leicht verletzt. Von dem beiden Flugzeugen wurde einer leicht, der andere schwer verletzt.

ng!
änzerin.
5 Akte.
ler.
9 Uhr.
is D.T.)
turnhalle
mpf
gruppen.
ler.
Freunde
st zum
1.— Mk.
rat
hof (D.T.)
lung
hr abends.
he.
es Ehrenmals
men, sind zur
sschuß.
Richter.
ne
g
ain.
hof.
zen
ho Gärtnerel
nhof I. Sa.
auf!
röße 88 x 80
Kasten
Zu erfragen
r. 1 Kind
20. Mai bis
umgenene
Benston
eis (mit und
erleben an
er Worte.
Anhalt.
markt 26
Pflanz
montlums
allplatten.

Welt- und Volkswirtschaft.

Berliner Produktentwürfe Nichtamtlich sind am 21. April im Berliner Produktentwurf folgende Preise ermittelt für 50 Kilogramm ab Station: Speiseerbsen, Viktoria 125-135 M., ander Koch- und Futtererbsen 100-120 M., Pelusiden 90-97 M., Ackerbohnen 100-110 M., Widen 60-85 M., Lupinen, blaue 40-45 M., gelbe 45-55 M., Zerrabella 48-55 M., keine Saatqualitäten obiger Artikel über Notiz bezahlt, Kaps 175-180 M. nom., Feinfaat 180-210 M. nom., Trockenschmelz 54-56 M., Zieffschmelz 76-77 M., vollwertige Zuckerschmelz, beste 125-135 M., Kapsstücken 51-70 M., Feinfauchen 140-145 M., Torfklasse 42-47 M., Fleischnen, lose, gesund und trocken 18-20 M., gut, gesund und trocken 21 bis 23 M., Stroh, drabigepreßtes Weizen- und Roggenstroh 19-20 M., gebündelt 17-18 M., Mais (Preise um 1 1/2 Uhr) lose frei Kattowagen Hamburg, Plata 120 M., April 115 M., Mai 107-108 M., Witzel badnischend 110 M., April 108 M., Mai 102 M., Maisbezugsscheine weiße 27-28,50 M., rote 16,50 bis 18 M.

Neuprägungen von Münzen im März. Im März wurden in deutschen Münzen neu geprägt: Eisener Münzplättchen für 889 237,35 Mark, Zinkene Schnupfenplättchen für 2 905 598,40 M., Zinkplättchen aus Aluminium für 15 196 675,50 Mark.

Ein englisches Urteil über die 50 Prozent. „Daily News“ meldet über die 50prozentige Verkaufsabgabe: Die Regierung sagte, daß wenn aller Handel zwischen Deutschland und den Alliierten aufhört, Deutschland auf die Rente gezwungen werde. Die Regierung denkt aber nicht an Selbststeuerung, Rußland, ein Gebot von Asien, Holland und vor allem Amerika. Deutschland überwindet den Rest der Welt mit industriellen Erzeugnissen und unterbietet und bereist überall. Wir werden gezwungen sein, in der einen oder anderen Form die deutschen Erzeugnisse aus dem übrigen Teil der Welt zu beziehen.

Arbeiter und Angestellte.

Riel. (Einigung in der Schleswig-holsteinischen Landwirtschaft.) Nach zweitägigen unter Vorsitz der Oberpräsidenten Kürbis abgehaltenen Verhandlungen ist es gelungen, den Tarif für die Landwirtschaft Schleswig-holsteins zum Abschluß zu bringen, so daß der Frieden in der Landwirtschaft als gesichert angesehen werden kann.

London. (Die englische Bergarbeiterbewegung.) Die Lösung der Krise scheint noch nicht näher gerückt zu sein, da die neuen Vorschläge der Zechenbesitzer voraussichtlich nicht ausreichend sein werden, um die Arbeiter zu befriedigen. Auf alle Fälle müssen die Angebote noch näher besprochen werden. In Süd-Wales würde sich nach der Reorganisation die Lage der Bergarbeiter verbessern, während sie sich in Nord-Wales verschlechtern würde.

Bermischtes.

Flimmerkrankheit. Ein belgisches Blatt teilt mit, daß in letzter Zeit bei vielen Besuchern der Lichtspieltheater eine unheimliche Krankheit, die mit den sich schnell bewegenden Bildern auf der Leinwand in Verbindung steht, festgestellt wurde. Die Krankheitserscheinungen bestehen sowohl im Tränen der Augen, als auch in wirklicher Zerschmelzung, wobei eine starke Ermüdung der Netzhaut eintritt, wenn man diese Gegenstände betrachtet. Zuweilen bildet eine Entzündung der Netzhaut eine Komplikation. Die Ärzte raten deshalb, daß man sich nicht zu dicht vor die Leinwand lege.

Kleinwohnungen für Minderbemittelte. Der Reichsfinanzminister hat in einem an die Landesfinanzämter gerichteten Rundschreiben die Frage geklärt, was unter dem Begriff „Kleinwohnungen für Minderbemittelte“, die nach dem Grundbesitzsteuergesetz der Befreiungsvorschrift unterliegen, zu verstehen sei. Sie werden folgendermaßen aufgezählt: „Als Kleinwohnungen für Minderbemittelte“ sind im allgemeinen nur solche Wohnungen anzuerkennen, bei denen der Flächeninhalt der nutzbaren Wohnfläche (Wohn-, Schlafräume und Küche) 90 und, soweit es sich um Erdwohnungen handelt, 100 Quadratmeter nicht übersteigt und die Bodenräume in den ortstüblichen Grenzen bleiben. Geringe Mehrflächen einzelner Wohnungen sind als über eine Kleinwohnung hinausgehend dann nicht anzusehen, wenn die Mehrfläche ausnahmsweise auf einer wirtschaftlich notwendigen Grundrissgestaltung der einzelnen Wohnung infolge der Abteilmung des Baugeländes beruht. Auch wenn ein Hauswesen neben Kleinwohnungen größere Wohnungen enthält, tritt nicht teilweise, sondern

für das ganze Grundstück Steuerfreiheit ein.“ Bezeichnend ist, was der Erlaß über den Begriff „Minderbemittelte“ im Sinne der Verordnung sagt: „Diese Umgrenzung wird bei der starken Entwertung der Reichsmark und der ungewöhnlichen Verschlebung der gesamten Einkommensverhältnisse heute weniger nach den Einkommensbezügen der bisher zu den Minderbemittelten gerechneten Bevölkerungsgruppen (Arbeiter, Handwerker, mittlere und untere Beamte usw.) vorzunehmen sein, als vielmehr nach der Art und Beschaffenheit der Wohnungen selbst.“

Zigaretten als Gegengift gegen Methyloalkohol. Das amerikanische Alkoholverbot hat mit anderen Erbschaften auch dem gefährlichen Methyloalkohol, dessen Genuß den Trinker mit Tod oder Blindheit bedroht, zu unruhiglicher Bedeutung verholfen. Die Fälle, in denen Leuten anstelle des geforderten Alkohols der gefährliche Holzspiritus verkauft worden ist, haben sich in beängstigender Weise vermehrt. Erst kürzlich wurde in Chicago ein Prozeß verhandelt, in dem ein gewisser Greenberg gegen eine Schnapsfabrik die Anschuldigung erhob, daß sie ihn durch den Verkauf von Methyloalkohol, den er statt des verlangten Ethyls erhalten hatte, unglücklich gemacht habe. Der Kläger ist erblindet und verlangt von der beklagten Firma ein Schmerzensgeld von 50 000 Dollar. Im Laufe der Verhandlung wies der medizinische Sachverständige darauf hin, daß im Gegensatz zu den Zigarettenrauchern, die durch reichlichen Genuß von Methyloalkohol der Gefahr zu erblinden besonders ausgesetzt sind, Raucher von Zigaretten von der Wirkung des Holzspiritus nicht zu fürchten hätten. Nach der Vertmung des Sachverständigen ist bisher noch kein Fall bekannt geworden, in dem ein Zigarettenraucher nach dem Genuß von Methyloalkohol schädliche Wirkungen verspürt hätte. Die Zigarettenraucher scheinen immunität gegen giftige Wirkung des Holzspiritus, eine Behauptung, für die dem amerikanischen Sachverständigen freilich die Verantwortung überlassen werden muß.

Kokainsmuggel in Triest. Der Schmuggelhandel mit Kokain steht in Triest in besonders üppiger Blüte. Kokain ist dort sozusagen ein Börsenwert geworden, der behändigen Ausschweifungen unterworfen ist. In den Kabaletten und „Telen“ von Triest wird das Granum Kokain um 10 Uhr abends mit 50 Lire verkauft. Eine Stunde später stellt sich der Preis bereits auf 80 Lire, und um 2 Uhr nachts hat es überhaupst keinen Marktpreis mehr, sondern wird versteigert und dem Höchstbietenden zugesprochen. Es entwickelt sich dabei zwischen den leidenschaftlichen Spielern, die behändig auf Überraschungen durch die Polizei gefaßt sein müssen, ein dramatischer Wettwerb. Daneben blüht auf den Straßen ein heimlicher Handel, bei dem man sich in Finten überbietet. Sogar da beispielsweise auf den Stufen einer Kirche ein Weiler mit einem Holzbein, der mit dem Hute in der Hand die Vorübergehenden um eine milde Gabe ansieht. Nach dem ein Dame, in der er eine Kundin vermutet, so murmelt der als Bettler verkleidete Kokainhändler ein in den Verbraucherkreisen bekanntes Stichwort. Die Dame trinkt darauf in die Kirche, und während sie in einer dunklen Ecke ihr Gebet verrichtet, reicht ihr der Bettler, der ihr gefolgt ist, heimlich ein Paketchen mit dem heißbegehrten Gift. Oft ist an dem Handel eine ganze Familie beteiligt: der Vater versorgt als Reisender die auswärtige Kundenschaft, die Mutter verwaltet das Lager, die Söhne betätigen sich als Verkäufer und die Schwestern auf der Suche nach Kunden.

Der Kampf gegen den Tabak. Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, ist zu den vielen amerikanischen Egen noch eine „Liga gegen die Zigarette“, die einen Kreuzzug gegen die Raucher predigt, getreten. Die Liga hat kürzlich bei der Regierung den Antrag gestellt, durch eine Verfügung das Rauchen in den Bureaus der Regierungsdämter und den staatlichen Gebäuden zu verbieten. Die Frage, die der Antrag aufwirft, ist auch im amerikanischen Kongreß eingehend erörtert worden, aber die Tabakfeinde haben bei dieser Debatte schlecht abgeschnitten. Viele Senatoren wiesen darauf hin, daß im Fall der Annahme des Vorschlags der Liga man schließlich auch dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und seinen Gästen im Weißen Hause das Rauchen verbieten müßte. Einer der Senatoren, der sich als leidenschaftlicher Raucher durch den Antrag persönlich getroffen fühlte, benutzte die Gelegenheit, um sich mit scharfen Worten gegen die Mitglieder der Liga und die von ihnen betriebene Werbetätigkeit zu wenden, die darauf hinzielt, aus Amerika eine Kleinminderbewahrniskraft zu machen

und die Amerikaner in Waisensöhnen zu verwandeln. Gleichwohl hat die Liga gegen die Zigarette“ in verschiedenen Teilen des Landes mit ihrer Werbetätigkeit Erfolge erzielt und es auch durchgesetzt, daß im Bundesstaat Utah ein Gesetz gegen den Tabak angenommen wurde. Auch in der Stadt New York hat sie große Fortschritte zu verzeichnen, wie das Verbot, in den Zügen und Bahnhöfen der Untergrundbahn zu rauchen, erkennen läßt.

Eingestampfte Redaktionsgeheimnisse. In Kopenhagener Pressekreisen macht zurzeit eine nette Geschichte die Runde. Die Hauptperson darin ist der Journalist Bertil Wing, der an der „Berlingske Tidende“ Redakteur war, der „Tante Berling“, wie man sie in Dänemark nennt. Dort erregte er Aufmerksamkeit durch seine mehr als sonderbaren Theaterkritiken. Wing kam mehrfach in Konflikt mit dem Verlag der Zeitung, und das Ende war, daß er sich eines Tages ins Privatleben zurückzog. Nun aber bekam er einen reuifischen Einfall. Er beschloß, seine Erinnerungen zu schreiben und darin alles zu enthüllen, was er während seiner Tätigkeit als Kritiker hinter den Kulissen der „Berlingske Tidende“ erlebt hatte. Das Buch wurde geschrieben und ein Verlag nahm es in Kommission. Zweitausend Exemplare wurden gedruckt, und das Buch sollte fünf Kronen kosten. Bevor aber die interessanten Erinnerungen auf dem Büchermarkt erschienen, kam ein Exemplar des Buches auf geheimnisvolle Art in die Hände der „Tante Berling“, die fast in Ohnmacht fiel. Man leitete Friedensverhandlungen ein, die damit schlossen, daß die ganze Auflage eingestampft wurde.

Eine Stuncksfarm. Bei Crystal Springs im amerikanischen Staate North Dakota ist eine Stuncksfarm errichtet worden. Sie umfaßt achthundert Tiere, die auf einem 25 Acres großen, eingezäunten Gebiet leben. Hier sind nicht weniger als fünf verschiedene Arten des Stintierens vertreten. Im Winter schlafen die Tiere in Höhlen, die man eigens für diesen Zweck von Dachsen graben läßt. Man bindet den Dachsen eine lange Kette um den Hals und läßt sie in die Umzäunung. Sie beginnen sofort, sich in die Erde zu graben, und wenn sie tief genug gegraben haben, zieht man sie an der Kette heraus und läßt die Stintiere die Höhlen in Besitz nehmen. Zu ihrer Fütterung verwendet man in großem Umfang Hasen. Anfangs glaubte man, die Tiere zehrten im Winter von ihrem eigenen Fett; aber man hat jetzt entdeckt, daß sie sich gegenseitig auffressen. Um das zu verhindern, füttert der Besitzer der Farm die wegen ihres Felzes so kostbaren Stintiere im Winter mit Pferdefleisch.

Die Fortschritte der amerikanischen Regier. Man ist lange der Ansicht gewesen, daß die Regier in Amerika seit Aufhebung der Sklaverei im Jahre 1864 kaum irgendetwas Fortschritte gemacht haben, daß sie noch heute als unwissende und faule Unterklasse dahinsinken, die sich in keiner Beziehung mit den Weißen messen könne. Diese Vorstellung stimmt jedoch mit den tatsächlichen Verhältnissen längst nicht mehr überein. Die Regier haben in den letzten 20 bis 30 Jahren ihre Lage in erstaunlichem Maße verbessert. Vor 30 Jahren konnten neun Zehntel der amerikanischen Regier weder lesen noch schreiben, jetzt besteht nur noch ein knappes Drittel von ihnen aus Analphabeten. Von den zehn Millionen Regiern gibt eine Million als Farmer auf eigenem Grund und Boden oder hat eine Stellung als Verwalter. 50 000 Regier üben als Anwälte oder Ärzte eine Praxis aus oder sind Kaufleute.

Die passende Antwort. Der bekannte russische Dichter-Philosoph Leo Tolstoj traf eines Tages in Moskau auf der Straße einen Polkisten, der einen Betrunknen fortgeschleppt und seinen Gefangenen ziemlich grob behandelte. Tolstoj ging auf den Schurmann zu und fragte: „Kannst du lesen?“ — „Ja.“ — „Hast du das Evangelium gelesen?“ — „Ja, natürlich.“ — „Nun, im Evangelium steht, daß du deinen Nächsten nicht berümpfen und beleidigen sollst.“ Der Schurmann war beleidigt, daß ein Unbekannter es wagte, ihm Vorwürfe zu machen, und wandte sich nun feinerleits an Tolstoj mit den Worten: „Kannst du lesen?“ — „Ja“, antwortete Tolstoj ruhig. — „Hast du die Instruktion gelesen, wie die Polizei Trunkenbolde auf der Straße zu behandeln darf?“ — „Rein.“ — „So geh' und lies sie; wenn du das getan hast, können wir weiter reden.“

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König. 59

Den Grund dieses Entschlusses wollte Frau Koch nicht nennen, Werner aber forschte so lange, bis er ihn wußte. Die Frau Schlaw war dagewesen, sie hatte ihre Kollegin der Verleumdung beschuldigt, ihr vorgeworfen, daß sie immer eine Heuschrecke gewesen sei, die selbst mehr gestohlen habe, wie jede andere Wäckerin.

Sie hatte auf den Doktor Wollinger, die Hospitalverwaltung und alle Welt geschimpft, und ihr Jörn gegen die einstufige Kollegin war immer größer geworden. Und in dieser maßlosen Wut hatte sie sich zu beleidigenden Auspielungen in Hinsicht auf ihre Beziehungen zu dem Zimmermann hinreissen lassen, welche die Ehre der schuldlosen Frau tief verletzten.

Diese Neußerungen waren die Ursache des plötzlichen Entschlusses gewesen. Das scharfe Urteil der Frau Schlaw konnte vielleicht von vielen geteilt werden, und Tante Therese wollte auf ihre Ehre keinen Anstoß lassen.

So schwer es ihr auch fallen mochte, sie mußte sich von Werner und seinen Kindern trennen, es unterlag ja keinem Zweifel, daß das böse Weib aus niedriger Rachsucht die entehrenden Vermutungen überall verbreitete.

Werner wollte sofort die Frau Schlaw aussuchen und ihr, wie er sagte, den Mund für immer stopfen, er verstieg sich sogar zu der Drohung, daß er sie züchtigen werde, wie sie es verdiene, und er wäre in seinem gerechten Grimm ohne Beratung aufgezogen, um seine Drohung auszuführen, wenn Therese ihn nicht zurückgehalten hätte.

„Was erreichen Sie dadurch?“ sagte sie beschwichtigend. „Nur das eine, daß Sie sich selbst und Ihre Kinder wieder unglücklich machen. Sie werden etwas tun, was Sie nur den Strafrichter bringt, und Frau Schlaw kann alsdann behaupten, Ihre Brutalität beweise, daß ihre Vermutungen über mich begründet seien. Sie richten nichts aus gegenüber der Jungensfertigkeit dieser Frau, wir müssen sie schwyger lassen.“

Der Zimmermann schüttelte ärgerlich das Haupt. „Das wäre dann der Dank für all' das Gute, was Sie an meiner

Frau und an meinen Kindern getan haben,“ erwiderte er erbittert, „wie Sie diese behütet haben, so muß ich nun auch Sie beschützen!“

„Sie können es nicht,“ fuhr sie mit einem leisen Seufzer fort, „der Schein ist gegen mich. Sie selbst werden einsehen, daß wir uns trennen müssen. Wenn ich meine Stelle verlore —“

„Nun!“ fiel er ihr ins Wort. „Doktor Wollinger glaubt kein Wort von diesem Gewäsch.“

„Rein, der kennt mich besser, aber wenn im Hospital jeder so urteilt, wie die Frau Schlaw, dann wird der Doktor sich gezwungen sehen, mich zu entlassen. Wüßte ich nicht diese Rücksicht nehmen, könnte ich auf meine Stelle verzichten, ja, dann wäre mir das Berede der bösen Zungen gleichgültig, denn die Kinder sind mir aus Herz gewachsen.“

Der Blick, der die letzten Worte begleitete, zeigte dem Zimmermann plötzlich den Weg, auf dem er diese Trennung unnötig machen konnte; Werner schickte die Kinder hinaus.

„Wir sind keine jungen Leute mehr, Frau Therese,“ sagte er in feiner schlichter Weise, „wir haben beide bisher nur Arbeit und Sorgen gehabt, wir werden sie auch wohl behalten, so lange wir leben. Aber was ein anderer tragen hilft, wird leichter getragen, meinen Sie nicht auch?“

Sie nickte bejaugend und hielt die Wimpern gesenkt, sein Blick ruhte auf ihr voll Erwartung.

„Sie kennen mich,“ fuhr er fort, „ich habe einmal einen dummen Streich gemacht, aber es geschah in Not und Verwirrung. Nun habe ich wieder Arbeit, mein Meister ist mit zugezogen, das Vergangene wird bald vergessen sein, und wer mir vertraut, den werde ich nicht betrügen. Sie sind meinen Kindern eine treue Mutter gewesen, wollen Sie es auch ferner bleiben, Therese? Wollen Sie mir Vertrauen schenken? Bleiben Sie bei uns, die Trennung kann in einigen Wochen stattfinden. Sie legen dann Ihre Stelle wieder und lassen mich getroßt für uns alle arbeiten. Die Kinder haben Sie ja auch so lieb. Sie tun ein gutes Werk an uns, wir wollen Ihnen dafür danken.“

„Danken muß ich selbst,“ sagte sie, als er in tiefer Bewegung abbrach, „wir wollen nicht viele Worte machen. Ja, ich

vertraue Ihnen und bleibe bei Ihnen,“ fuhr sie fort, ihm die Hand reichend, die er mit beiden Händen erfaßte. „Ihre Kinder bedürfen noch der Mutter, ich will sie ihnen sehen und auch Ihnen eine sorgsame Hausfrau sein.“

Er dankte ihr mit Tränen in den Augen. Und die Kinder jubelten nun auch, es herrschte an diesem Abend mehr Glück und Freude in der ärmlichen Wohnung, als in manchem Palast, in dem zu derselben Zeit mit Pauken und Trompetenschall glänzende Feste gefeiert wurden.

11. Kapitel.

„Wieder nichts!“ sagte Peter Wollinger mit einem tiefen Seufzer, nachdem er die Gewinnliste mehrmals mit feinen Notizen verglichen hatte. „Der Himmel mag wissen, wie lange diese schwere Geduldsprobe noch dauern soll. Ich hatte von dieser Ziehung das Beste erwartet, von sechs Rosen müßte doch wenigstens eines herauskommen — und abermals nichts.“

Er blinnte eine geraume Weile starr in sein Notizbuch, das offen vor ihm lag, dann strich er, wiederum seufzend, mit dem Bleistift die Nummern aus.

„Einmal muß es kommen!“ fuhr er mit zitternder Stimme fort, „ich werde jetzt Hamburger Lose kaufen. Einmal muß das Schicksal milde werden, mich zu verschonen, dann aber wißt es mir sicherlich eine große Summe in den Schoß. Weiß Gott, es wäre endlich Zeit! Ferdinand hat jetzt eine Stelle, aber trotzdem reiche ich mit meinen Jinsen nicht mehr aus; ich muß das Kapital angreifen, und ich fürchte, wenn ich es tue, geht's so rasch abwärts. — Ah, das, ein Hauptgewinn gleicht alles wieder aus, was nichts waagt, gewinnt nichts! Und mein Leid darf ich keiner Seele klagen, sonst habe ich zum Schaden auch noch den Spott, mein Bruder und mein Schwiegerohn müßen beide ganz brave Männer sein, aber von solchen Dingen verstehen sie nichts, weil sie selbst nicht den Mut haben, nur einen Groschen zu wagen.“

Er nahm einige Bapierre aus der Schublade seines Schreibtisches und war bald so sehr in seine Berechnungen vertieft, daß er Dora nicht bemerkte, die geräuschlos eintrat, um die Vorbereitungen zum Mittagessen zu treffen. 240/20



(Abrechts) Dieses B

Erfor für den durch Gewal keinen

Nummer

Am 2. J

lichen Arbeit

Die in Be

die ihnen zugeh

Die ausge

4. Mai d. J.

einzuzeichnen.

Naunhof, am

Ne

* Die neuen

regierung einfl

überreicht wor

* Das Abfor

den Durchgang

* Die Zentr

tag ihr fünfzig

* Die Volks

den Anstuf

* Wie aus

dem Wälderbund

Das

Das schön

gung durch die

mung der Zer

welcher Instan

an diesem Son

eine Abstimmu

Deutschlan

gewaltiger F

Alpenland hin

Wahlberechtigt

Altar des Ba

hundert sich

also wohl sage

Reiche, mit der

vereinigt sein

wenigen erfreu

reihen.

Ein nuptio

dung? Die C

„Umtrieben“ u

habbar machen

verboten läßt.

schrien, als die

trugen der G

Aber bald fan

führten die W

geprägterem T

ihren großen

ihren And re

fordernem Fran

aufflammen zu

Trocklöpfe aus

sich den Parise

über um so en

für den Fall de

Verlegung von

wäre um best

Taf auch die

Tiroler Hofes

selbst. Jede B

schwanden. Si

Sand nehmen,

Gewalten abrin

dernisse überwi

hoch aufstürm

Als erste C

den Tirolern b

aut, daß auf ei

es will schon e

ihrer Mitte wie

dem Augenblick

den Führern de

Donaumonarch

süßlich sie sich

den Tischchen,

Zelbstbestimmu

überzeugung an

daß sie wirrscha

das mit Wien o

ben ist, nichts

Misfentwahrheit

den kann. Wiso

lands Hilfe. S

und den Steier

unter diesen B

Aber den Mut z

gensmeinung ha

die Wiffen über

Anstuf an das

anders, als daß